

# Bayerns größter Tanzboden

Heute beginnt das fünftägige Volksmusikfestival „drumherum“ in Regen – Rund 2000 Musiker und Klänge vom Mittelalter bis zum „Tradimix“

Es wäre interessant, eine Umfrage unter kulturbeflissenen Menschen in Ostbayern zu starten, was wohl das größte Kulturfestival der Region sei. Jazz an der Donau in Straubing? 10 000 Besucher sind sehr stattlich, aber die Europäischen Wochen Passau kommen inklusive der kostenlosen Veranstaltungen auf über 30 000. Und doch sind Jazz und Klassik chancenlos gegen die Volksmusik. Rund 45 000 Menschen haben 2006 Bayerns größten Tanzboden besucht, der sozusagen aus der ganzen Stadt Regen im Bayerischen Wald besteht. Ab heute läuft dort wieder das Volksmusikfestival „drumherum“ – bis Montag, mit rund 2000 Musikern und bei fast durchwegs freiem Eintritt. Um 20 Uhr findet im Landwirtschaftsmuseum Regen das Auftaktkonzert mit den „Luftmentschn“ statt.

## 300 Gruppen aus acht Nationen

Aus Deutschland, Österreich, Tschechien, Slowenien, Ungarn, Russland, Holland und Kroatien kommen 300 Laien- wie Profigruppen, die sich offiziell angemeldet haben. Doch dabei wird es nicht bleiben: „Viele Musiker kommen unangemeldet, packen spontan ihre Tuba oder die Quetschn aus dem Auto, stellen sich wohin und spielen“, sagt Projektleiter Roland Pongratz. „Dieses Spontane macht das besondere Flair aus.“ Und so ist beim „drumherum“ Musik nicht nur bei der Tanzbühne am Stadtplatz, im Zirkuszelt, im Hinterhof der VR-Bank, in Wirtshäusern und auf vielen anderen Bühnen zu hören, sondern auch in Häusernischen, in Kebap-Bars, auf Parkbänken.



In die Beine muss es gehen: Das ist es, was Musiker und Musikanten unterscheidet. In Regen geht es um Letztere.

– Foto: Susanne Öttl

„Und heuer kann man auch Kanufahren auf dem Regen“, sagt Pongratz, „es würde mich wundern, wenn da keiner im Boot jodeln oder singen würde.“

Zwar scheint das bei der Menge an Besuchern fast nicht vorstellbar, doch „drumherum“ ist durch die vielen Spielstätten und durch den direkten Kontakt zwischen Publikum und Musikern eine sehr familiäre Angelegenheit. So pflegt ein Regener Wirt bis heute eine in-

nige Freundschaft mit einem Musiker aus Spanien, dem einst im Flugzeug seine diatonische Harmonika abhandengekommen war – zufällig hatte der Wirt ein solches Exemplar seines Großvaters im Dachboden stehen. Heute prangt eine katalonische Fahne im Wirtshaus in Regen, und in Spanien isst ein Quetschn-Spieler jetzt ab und zu Gselchtes.

Elf prallvolle Seiten umfasst das heurige Programm mit Wirtshaus-

konzerten, Musikantentreffen, Tanzveranstaltungen, Gesangs- und Tanzkursen, Workshops, Gottesdiensten, Lesungen und Kinderprogramm. „Manche kreuzen sich im Programm an, was sie alles hören möchten“, sagt Pongratz. „Aber das kann eher stressig werden.“ Seine Empfehlung: Sich treiben lassen, hören, sein Lieblingsprogramm finden. Als groben Anhaltspunkt können sich Traditionalisten eher an den Hinterhof der

VR-Bank halten, Freunde der sogenannten Tradimix-Musik – also neuer Volksmusik – sollten sich im Zirkuszelt niederlassen.

Daneben finden sich alle nur denkbaren Schattierungen der traditionellen Volksmusik auf dem Festival: mittelalterliche Klänge mit Drehleier und alten Dialekten, Bauernmusik in der Tradition des 19. Jahrhunderts, Stuben- und Tanzlmsi des 20. Jahrhunderts und heutige Ausläufer der Volks-

musik, die sich laut Pongratz wieder „runter von der Bühne und mitten rein in die Leute“ bewegt. Einen Schwerpunkt bildet heuer die schwer vom Aussterben bedrohte satirische Kunst des Couplet-Singens, die allein am Samstag in sechs Veranstaltungen gewürdigt – und dem Publikum beigebracht – wird.

Mit rund 200 000 Euro Budget halten sich die Kosten des Volksmusik-Spektakels einigermaßen im Rahmen, was nur deshalb funktioniert, weil es weder Eintritt noch Gagen für die Musiker gibt. In Regen dabei zu sein ist Ehrensache, anmelden kann sich, wer will – wenn seine Gruppe nicht gerade „Wildecker Herzbuben“ heißt. „Die würde ich wahrscheinlich ablehnen“, sagt Organisator Roland Pongratz.

## Musikant sein ist erlaubt und erwünscht

Ansonsten wird hier nicht ausgesiebt, und gerade das macht „drumherum“ so glaubwürdig. Musikant sein ist erlaubt und ausdrücklich erwünscht. Denn was ist eine zu tief intonierte Note gegen die hohe Kunst, dass die Musik in die Beine fährt? „Es gibt wenig Musiker, die auch Musikanten sind“, sagt Pongratz. Also letztlich alles Dilettanten? „Die Abwertung hört man oft von Musikern. Aber nur, bis sie das Musikantentum kennengelernt haben.“

Raimund Meisenberger

Der BR sendet zweimal live vom „drumherum“: Am Samstag zwischen 11 und 12 Uhr auf Bayern 2, am Sonntag zwischen 19 und 20 Uhr auf Bayern 1. Das ausführliche Programm im Internet unter [www.drumherum.com](http://www.drumherum.com).